

Theaterfreude mit etwas Wehmut

In der alten Diezer Kaserne hebt sich am 27. August der Vorhang zur letzten Spielzeit

Das Diezer SO-Theater blickt seiner letzten Spielzeit in der alten Kaserne entgegen. Da kommt bei den Akteuren Wehmut auf.

VON HEINZ-BURKHARD WESTERWEG

Diez. Es ist wie immer. Eigentlich. Matinee, Start des Vorverkaufs (am heutigen Montag), nur noch Tage bis zu Premiere und Auftakt zur Spielzeit... Doch diesmal muss es bitter sein für die Gruppe um Gründer Rolf May. Zwölf Jahre lang steckte sie Arbeit, Zeit und Geld in den eigenen kleinen Kulturspeicher im Obergeschoss der alten Kaserne, machte aus dem von Taubenmist überlagerten Gemäuer ein Kleinod, passend zum Anspruch des Theaters. Damit ist es vorbei. Schon im nächsten Jahr starten die Arbeiten zum Umbau des historischen Bauwerks in ein Geschäftshaus. „Der Sommer unseres Vergnügens“, das Motto des Kultursommers Rheinland-Pfalz im 25. Jahr des Bestehens – für das SO-Theater wird es getrübt. Obwohl die Entwicklung natürlich ganz im Interesse der Leute ist, die nicht unwesentlich zum Erhalt des städtischen Eingangstores beitragen, begleitet die „letzte Spielzeit im alten Ambiente“ eine gehörige Portion Wehmut.

Berechtigerweise, so steht es im Flyer für die bevorstehende Spielzeit, wollte man dies Jubiläum vernünftig feiern. Doch die politischen Entwicklungen – im Inland und im Ausland – offenbaren, wie umfassend und beängstigend sich derzeit die Weltlage verändert. Deshalb haben die Diezer Motto und Spiel um ein Fragezeichen ergänzt. Und dennoch hat Regisseurin Monika Herwig die Kultursommer-Intention aufgegriffen und aus dem spröden, bitterbösen Text eine Inszenierung geschaffen, die das Stück „Der (trojanische) Krieg findet nicht statt?“ zu einem wahren Vergnügen macht. Die hohe Politik

mit so vielen Winkelzügen, mit so vielen Eitelkeiten und Egomaneen, mit so viel durchsichtiger Verlogenheit ist doch wahrlich oft ein Zirkus, über den man sich amüsieren könnte, wüsste man nicht, wieviel unerträgliches menschliches Leid sie vielerorts erzeugt.

Das Theaterstück des französischen Dramatikers Jean Giraudoux entstand 1935 unter dem Eindruck der wachsenden Kriegsgefahr in Europa und prangert die Bereitschaft der Menschen zum Krieg an. Da ist Helena, die Ehefrau des griechischen Königs Menelaos, die sich gerne durch den trojanischen Königssohn Paris entführen ließ und den Griechen einen hochwillkommenen Vorwand liefert, die fruchtbaren Landstriche des reichen Trojas zu erobern. Oder Hektor, der Feldherr, gerade siegreich aus einem Krieg kommend, ist des Gemetzels müde und will unbedingt Frieden im Schoß seiner Familie, obwohl wieder eine reale Bedrohung vor der Tür steht. Er entlarvt patriotische Heldenverehrung als

hohles Geschwätz. Priamos, Staatsoberhaupt, warnt angesichts der politischen Lage vor der Abrüstung. Aufgelöste Streitkräfte lassen sich nicht so rasch wieder mobilisieren. Andromache, repräsentiert das ganze Leid, dem die Zivilbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder, in einem Krieg ausgesetzt sind. Demokos, Präsident des Senates, will die nationale Ehre, Sicherheit und Integrität aufrechterhalten und rät, sofort militärische Maßnahmen gegen die heraufziehende Bedrohung einzusetzen. Er belegt dies mit Nationalstolz und externer juristischer Expertise.

Theater con Cuore

Am 27. August hebt sich um 20 Uhr der Vorhang zur Premiere und gibt den Blick frei auf Manege und Artisten im Zirkus Troja. Acht weitere Aufführungen folgen bis zum Schlussakt am 24. September. Karten sind ab sofort im Vorverkauf in der Tourist-Info Diez, ☎ (06432) 501275, bei Buch und Wein in Diez., ☎ (06432) 9240744, sowie

bei Schaefer Bücher Limburg, ☎ (06431) 3194 erhältlich.

Ein Gastspiel gibt am 30. September das Theater con Cuore in dem Trauerspiel „Der Glöckner von Notre Dame“ nach Victor Hugo. Im Puppenspiel verkauft die junge Zigeunerin Souvenirs, während hinter den Mauern der Kirche ein Priester in seiner Welt lebt. Bei einer Sonnenfinsternis, die nur Sekunden dauert, träumen sich die beiden in eine Zeit vor 500 Jahren und erspielen eine Geschichte von Liebe und Tod. Ein eitler Hauptmann, der nur sich selbst liebt, ein Priester, der sich der Liebe verweigert, eine Kreatur, die niemand lieben mag und eine Frau, die nur für die Liebe geschaffen scheint. So gehen alle in die Irre, weil es scheinbar keinen anderen Weg für sie gibt. Der Mensch ist in der Gerechtigkeit von unwahrscheinlicher Primitivität und im Widerspruch zu seiner Intelligenz. Es gibt nur einen schmalen Grat der Liebe, der sich durch die Zeit schlängelt und der wir oft nur im Traum erstasten.



Volle Manege im SO-Theater: Bei der letzten Matinee im alten Ambiente betraten die Gäste jene Spielstätte, die im Zirkus von Troja zum Mittelpunkt wird. Foto: Westerweg

Nassauische Neue Presse 08.08.2016